

Claudia Sassen

IAA-WERBUNG, FRANKFURT 2015 – ODER: DER RETRO-BROCKHAUS ZUM SELBER- SCHREIBEN

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Universität Dortmund.

Die Internationale Auto-Ausstellung (IAA) wurde 2015 mit einer Enzyklopädie beworben, die genau drei Einträge bereithält: ‚Stau‘, ‚Auf-fahrnfall‘ und ‚Einparken‘. Die mit äußerster Beflissenheit vorgenommene Ausgestaltung dieser Einträge scheint eine Parodie authentischer Nachschlagewerke zu sein, bildet diese jedoch exakter ab, als man zu hoffen wagt.

Die Ankündigung der Zukunfts- und Technologiemesse Internationale Auto-Ausstellung (IAA 2015) zeugt sowohl für den Autoliebhaber¹ als auch für den Sprachfreund von besonderem Interesse. Für den Autoliebhaber, weil er sich einer Fülle von Neuerungen wie der Automatisierung von Fahrfunktionen gewiss sein kann, für den Sprachfreund, weil die in diesem Zusammenhang entwickelte enzyklopädische Kleinstserie ein linguistisches Kabinettstück darstellt. Schöpfer Dirk O. Evenson und die an der Entwicklung beteiligte Agentur Dangerous nennen ihre Serie auch das „Lexikon der ausgestorbenen Phänomene“² und verhandeln darin die im Alltag nicht gerade unterrepräsentierten Begriffe *Stau*, *Auf-fahrnfall* und *Einparken*. Die Idee dazu basiert auf einem 38-Sekunden-Werbepspot der Agentur FAUST Berlin,³ welche das finale Exemplar einer bedrohten Spezies, nämlich den Stau, im südamerikanischen Regenwald rechtzeitig vor seiner endgültigen Ausrottung dokumentarisch aufgespürt hatte. Der Werbespot war zugleich der erste und

letzte seiner Art und ging aus Kostengründen nicht in Serie;⁴ das IAA-Lexikon wiederum erschöpft sich bereits in drei Einträgen (siehe Abb. 1-3), die im August/September 2015 bundesweit plakatiert wurden.

DIE IAA-PLAKATE SPIELEN MIT DER INSTANZ LEXIKON

Bei flüchtigem Hinsehen könnte man die Lexikonartikel, deren graphisches Corporate Design dem Disney-Film *Tron* (1982) ähnelt, für den in der Printwerbung oft verwendeten Fließtext halten. Dieser verleiht durch sein bloßes Vorhandensein der Werbung und dem Beworbenen einen Authentizitäts- und Gütebonus, ohne dass der Rezipient sich genötigt fühlen müsste, ihn auch zu lesen, da er erlerntermaßen seriositätssteigernde Zusatzinformation unterstellt (vgl. Janich 2013, S. 59). Tatsächlich jedoch lohnen die Lexikoneinträge den zweiten Blick, der dann erfolgen kann, wenn der Rezipient genug Zeit hat, sich dem Plakat mehr als durchschnittlich zu widmen. Im Folgenden soll der ironische Umgang mit dem aussterbenden Phänomen des analogen Lexikons betrachtet werden. Dieser kommt vor allem zum Ausdruck durch die unnötige Sorgfalt, die Evenson und Dangerous den IAA-Lexikoneinträgen angedeihen ließen, sowie durch Inkongruenzen und augenzwinkernde Verschriftungsunkonzentriertheiten. Dadurch wird die Instanz Lexikon einerseits augenscheinlich billigend emuliert, andererseits gnadenlos demontiert.

Denotation, Verweis und Informationsdichte

Um die Ironie des IAA-Lexikons nachvollziehbar zu machen, ist ein kurzer Blick in den Bereich des Nachschlagewerks erforderlich. Einerseits werden unter Lexika Enzyklopädien wie der Brockhaus gefasst, die sämtliche Wissensgebiete in sich vereinen und genauso gut auf Spezialgebiete beschränkt sein können, andererseits aber auch Wörterbücher wie der DUDEN. Das IAA-Lexikon ist ein Hybrid. Die obligatorischen Kategorien des DUDEN enthalten linguistisch-grammatische Information, beim Brockhaus sind dies Bedeutungserläuterung und Bedeutungserklärung. Die genannten Kategorien kommen bei beiden Nachschlagewerken vor, allerdings wechselseitig optional. Im IAA-Lexikon sind alle Kategorien vertreten und obligatorisch, d. h. alle zur Verfügung stehenden Slots sind mit einem Wert ungleich Null geflissentlich besetzt, wie um den traditionellen Nachschlageinstanzen eine bedingungslose Exaktheit zu unterstellen. Verkürzt ließe sich die Information für das IAA-Lexikon – inhaltlich abstrahiert und mit Layoutinformation – folgendermaßen darstellen:

Lemma [i:pa], der / das (n, ver-alt.); Bedeutung + Verweis

Das Lemma wird nach internationalem phonetischen Alphabet repräsentiert, gefolgt von Genusinformation per definitem Determinativ, die einzige vorkommende Wortart Nomen durch ein redundantes



Abb. 1: Die IAA-Werbung 2015 in ihrer Ausführung für den öffentlichen Nahverkehr

tes *n* dargestellt. Daneben befindet sich der Hinweis auf den obsoleten Status des Lemmas, offenbar um die enzyklopädieartige, verweisgestützte Bedeutungserläuterung und -erklärung zu rechtfertigen. Während lektorierte Lexika eine Verbrieftheit hinsichtlich Glaubwürdigkeit vorlegen, die durch Verankerung in Wissenstraditionen und Arbeit mit hochwertigen Quellen und Referenzen gestützt ist, ist die tatsächliche Lexikonhaftigkeit des IAA-Lexikons programmatisch in ihren Grundfesten erschüttert. Denn im Gegensatz zur Enzyklopädie, welche ihre Einträge häufig mit Literaturangaben schließt, arbeitet es ohne Referenz auf externe Autoritäten: Die einem Lexikon allgemein zugeschriebene Denotation wird beim IAA-Lexikon mit Konnotationen zur Deckung gebracht und gibt letztlich das Bedeutungsverständnis von Evenson und Dangerous zu den jeweiligen Lemmata wieder. Das sagenhafte Aufgebot an Verweisen gemessen an der Gesamtzahl von Wörtern dürfte als ein Wettmachen der mangelnden Literaturangaben gewertet werden.⁵ Somit praktiziert das IAA-Lexikon ausgerechnet das, was Lexika gemeinhin zu unterlassen suchen.⁶ Mit der Verweiskraft des IAA-Lexikons verliert man sich im Verweis des Verweises, wobei jeder davon ins Leere zeigt. Verfügten die Verweise über eine Referenz, würde das IAA-Lexikon umgehend seinen denotativ-konnotativen Sonderstatus ein-

büßen. So zeichnet das *Einparken* „verantwortlich für spontane > Verkehrsbehinderung (> Rangierwolf, > Panikattacke)“. Die Ursache für den *Auffahrunfall* wird als „meist menschliches Fehlverhalten“ identifiziert und auch hier mit erklärungsbedürftigen weiterführenden Begriffen „(> Sekundenschlaf, > SMS am Steuer, > Vorglühen, siehe auch > Idiotentest)“ fortgesetzt. Der erratisch anmutende Einsatz von direkten Verweisen, Siehe-auch- und Vgl.-Verweisen dürfte als Schlüsselmerkmal für enzyklopädische Genauigkeit stehen und ist wohl landläufig das Charakteristikum, das dieser Textsorte dank graphostilistischer Schnellerfassung (vor allem „>“) ihren Wiedererkennungswert beschert.

LEXIKON-SCHLÜSSEL- MERKMALE WERDEN IRONISCH GEBROCHEN

Daneben stellt auch die hohe Informationsdichte ein allgemeines Lexikon-Schlüsselmerkmal dar und erschwert dem Rezipienten bisweilen die thematisch-rhematische Navigation.⁷ Auch diese Eigenschaft findet ihren ironischen Wiederhall im IAA-Lexikon. Es bewegt sich hier jedoch näher am lektorierten Nachschlagewerk, als man hoffen sollte. Eine erratisch und ungelenk-

wirkende Zusammenstellung von Informationen und Interpunktionszeichen beispielsweise für eine Sequenz des Lemmas ‚Einparken‘ („Auslöser von Geschlechterkonflikt (vgl. > Frau am Steuer, Unterform des > Sexismus)“) könnte seine Inspiration dem Duden-Universalwörterbuch zu verdanken haben. Die in einem Aufsatz von Porsch bereits 2005 untersuchten real-satirisch wirkenden Einträge der 5. Auflage, bei der sich zumindest das Vorwort an der verlässlichen Vorhut der „politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklung“ (Porsch 2005, S. 359) sieht, bieten beim Stichwort *Anatomie* dem Rezipienten dies:

Aufbau, Struktur des [menschlichen] Körpers: die A. des Menschen, der Frau, der Hauskatze; die weibliche Anatomie (zitiert nach Porsch 2005, S. 360).

Porsch folgert, dass es einen Unterschied geben muss in der Anatomie der Frau und der Anatomie der Hauskatze. Die Information „A. des Menschen“ neben „[Anatomie] der Frau“ und „weibliche Anatomie“ nährt Zweifel. Ist die Frau der Kategorie Mensch zuzuschlagen oder füllt nur sie die Kategorie Mensch, welche im Gegensatz zum Mann mit der generellen Anatomie des Menschen durch Extramerkmale kontrastiert? Bei letzterer Variante überlappen anthropologisch Mensch und Mann; die Frau würde immer-

Ein | par | ken [ainpa:kən] *das (n, veralt.);*
 Vorgang des aktiven Abstellens eines Fahrzeugs. Trotz
 einfachster Manöver (*worwärts/rückwärts*) verantwortlich für
 spontane ›*Verkehrsbehinderung* (›*Rangierwolf*, ›*Panikattacke*).
 Oft Auslöser von Geschlechterkonflikt (vgl. ›*Frau am Steuer*,
 Unterform des ›*Sexismus*). Nach ›*IAA 2015* (vgl. ›*Innova-*
tionen) *weitgehend ausgestorbenes Phänomen.*

www.iaa.de #IAA

IAA
 17. bis 27. September 2015, Frankfurt am Main

Abb. 2: Die IAA-Werbung 2015 in ihrer Ausführung für den öffentlichen Nahverkehr

hin den Status des besonderen Menschen beanspruchen (vgl. Porsch 2005, S. 359). Die ähnlich aufgebaute IAA-Sequenz des Eintrags ‚Einparken‘ „Auslöser von Geschlechterkonflikt (vgl. > Frau am Steuer, Unterform des > Sexismus)“ spielt dezidiert mit der Fehlinterpretation von Interpunktion: Ist das Komma nach „Frau am Steuer“ als Nebenordnungssignal für „Unterform des > Sexismus“ zu deuten, müssten an dieser Stelle semantische Relationen überprüft werden; denn genau genommen ist die Phrase „Frau am Steuer“ Sexismus.

Die Kulmination hoher Informationsdichte, bei der die innere Logik nach IAA-Manier programmatisch völlig verloren geht, findet sich beim Stichwort *Stau*. Hier heißt es: „Verkehrsfluss, meist begleitet von > Hupkonzert und nonverbaler Kommunikation (vgl. > Stinkefinger)“. Das Adverb *meist* ist entsprechend distributiv über die Nominalphrasen *Hupkonzert* und „nonverbale[r] Kommunikation“ zu lesen, also als „meist begleitet von Hupkonzert“ und gleichzeitig „meist begleitet von nonverbaler Kommunikation“. Der indirekte Verweis („vgl.“) auf den „Stinkefinger“, der als Zusatzstichwort dem Lexikonstandard nach (vgl. u. a. Christoph 1985) noch weitere hilfreiche Erläuterungen geben soll, bedeutet, dass die Darreichungsform des Mittelfingers in ihrer Frequenz (also

„meist“) der nonverbalen Kommunikation in nichts nachsteht. Im weiteren Verlauf des Eintrags wird der Sachverhalt der Stau-Begleiterscheinung wieder aufgegriffen: „In seltenen Fällen Kontrollverlust und Rückfall in primitive Verhaltensmuster (> Berserker).“ Besagte Begleiterscheinung wird nun als eine minderfrequente Erscheinung formuliert („in seltenen Fällen“), mit „Kontrollverlust und Rückfall in primitive Verhaltensmuster“ gekennzeichnet und mit „(> Berserker)“ exemplifiziert bzw. elaboriert. Allerdings subsumieren eben diese Phrasen, also „Kontrollverlust“ und „primitive Verhaltensmuster“ die zu Beginn genannte „nonverbale Kommunikation“ (mit der verweisartigen Ausführung des „Stinkefinger[s]“). Das *Generieren eines Stinkefingers* ist Teil eines Kontrollverlusts und primitiven Verhaltensmusters. Die Vorkommenshäufigkeit für die Hyperonyme „Kontrollverlust und Rückfall in primitive Verhaltensmuster“ wird angegeben mit „selten“, die Häufigkeit für das Hyponym „nonverbale Kommunikation/ Stinkefinger“ mit „meist“. In einer Hierarchie werden Eigenschaften vererbt, also nach unten weitergegeben, wodurch eine erwartbare, notwendige Redundanz an Informationen entsteht, die im Zuge einer weiteren Verschachtelungstiefe unter Umständen noch eine Spezifizierung durchläuft. Im IAA-Lexikoneintrag wird jedoch das Merkmal „selten“ wider Erwarten nicht weitervererbt bzw. spezifiziert, sondern vielmehr auf dem Vererbungs-

ast in sein Gegenteil umgewandelt. Das Hyponym trägt das Merkmal „meist“; es entsteht ein unauf lösbarer Widerspruch.

Phonetische Umschrift

Sollte es sich nicht gerade um ein Stichwort handeln, dessen Aussprache den standardsprachlichen Regeln zuwiderläuft, so dass man ohne Zusatzinformation dem Reiz einer irrtümlichen Artikulationshypothese erliegen könnte, verzichten Lexika auf die Umschrift in IPA. Im IAA-Lexikon wird jedoch jedes Lemma in IPA repräsentiert, was das Überflüssige am Gesamtwerk steigert. Vor allem, weil sich die Begriffe *Stau*, *Auffahrunfall* und *Einparken* im aktiven mentalen Lexikon eines jeden tummeln dürften, der am alltäglichen Geschehen teilnimmt.⁸

DAS IAA-LEXIKON VERWENDET EINE EIGENTÜMLICHE PHONETISCHE UMSCHRIFT – INKONSISTENZ ODER WERBEGAG?

Das IAA-Lexikon offeriert eine IPA-Umschrift, die nicht unbedingt unrichtig ist, sich aber immerhin klassischer Inkonsistenzen bedient, die intraverbal wie auch interverbal verlaufen. Diese Inkonsistenzen beruhen wiederum auf den Verschriftungen gängiger Aussprachewörterbücher wie dem DUDEN 6. Aufgewartet wird mit mitunter interes-



Abb. 3: Die IAA-Werbung 2015 in ihrer Ausführung für den öffentlichen Nahverkehr

santen Hypothesen zur deutschen Standardaussprache. Die Umschrift [ʃtaʊ], [aʊfa:vɔnfal] und [ʌmpaʁkən] schwankt zwischen umgangssprachlichem Deutsch, Unterrichtssprachlichem Deutsch und Hochsprache.

Der Wortakzent, der in der lateinischen Schrift im IAA-Lexikon durch Unterstreichung kenntlich gemacht wurde, erfährt keine Übernahme ins IPA. Das ist auch nicht weiter von Belang, da die Markierungen für die lateinische Schrift ohnehin bar jeder Differenzierung vorgenommen wurden. Während bei der Substantivierung *Einparken* offensichtlich zwei Betonungen gesetzt wurden, hat man für das Kompositum *Auffahrunfall* auf die Notation zweier Betonungen verzichtet (eigentlich [ˈaʊfa:v,ɔnfal]). Beim *Einparken* gleicht die Konstatierung zweier Betonungen einer Übertreibung, beim *Auffahrunfall* wäre sie noch mit Haupt- und Nebenbetonung einem Standard nahegekommen.

Das Lemma ‚Auffahrunfall‘ [aʊfa:vɔnfal] birgt in folgender Hinsicht eine kurzweilige Mischung aus Umgangssprache, Unterrichtssprache und Hochsprache: Die *r*-Vokalisation in der Silbe [fa:v] wurde als Regel erkannt und als Reduktions-*a* ([ɐ]) dokumentiert. Diese *r*-Realisation findet in der deutschen Standardlautung seit den späten 1960er Jahren zunehmend Eingang in Lehr- und Nachschlagewerken für die (gemäßigte) Hoch-

sprache (vgl. De Boor et al. 1969). Dahingegen hielt man sich bei der Verschriftung der progressiven Assimilation, also der Angleichung des Lautes [n] an den Laut [f], zurück. Die Sprachökonomie, die die Artikulatoren dazu veranlasst, sich so wenig wie möglich zu bewegen, führt dazu, dass das Homogene in der Aussprache unterstützt wird, der vorangehende Laut sich dem folgenden in der Eigenschaft des Artikulationsortes angleicht: [aʊfa:vɔmfal]. Das IAA-Lexikon sieht über diese zeitgemäße Ausspracherealität hinweg und huldigt hier zur Abwechslung der Hochlautung.

Andere Koartikulationsphänomene sind im IAA-Lexikon repräsentiert. Beim Zusammentreffen gleichartiger Verschlusslaute oder (hier:) Frikative in zusammengesetzten Wörtern oder an der Wortgrenze innerhalb der Sprechereinheit wird nur ein Verschluss bzw. Enge gebildet. Dies gilt nicht für die Explizitlautung. Üblicherweise tritt eine Reduktion auf, wobei Lösung und erneute Verschlussbildung zwischen beiden Lauten entfallen. Sofern das Sprechtempo es zulässt, soll in der Standardaussprache bei Verschlusslauten eine Längung der Verschlussphase und im Fall von Frikativen eine Längung des Einzellauts an sich erhalten bleiben (vgl. Krech 1982, S. 71). Akut wird der besondere Fokus auf den Konsonantenanschluss bei drohender Bedeutungsverzerrung. Dazu gehört prominent das Lexem *Falltür* vs. *Falлтür*. Die Notation könnte beispielsweise per

Unterstrich, italisiert oder unmarkiert erfolgen: [aʊfa:vɔnfal]. Im IAA-Lexikon hat man sich dieser Notwendigkeit entledigt, was mit der intendierten Repräsentation von Umgangssprache begründet werden könnte.

Wie im Ausspracheduden seit der siebten Auflage verzichtet das IAA-Lexikon beim Eintrag ‚Einparken‘ [ʌmpaʁkən] auf eine Ligatur beim Diphthong [aɪ], selbiges war auch schon bei ‚Auffahrunfall‘ und ‚Stau‘ geschehen. Bezüglich Koartikulationseffekten könnte man bei *Einparken* eine progressive Assimilation des Lautes [n] zu [m] erwarten, da es sich dem folgenden bilabialen [p] in seiner Labialität angleicht ([ˈʌmpaʁkən]), doch sie fand im IAA-Lexikon nicht statt.

Ignoriert wurde die sogenannte Schwa-Elision, die sowohl der DUDEN als auch Siebs für die deutsche Standardlautung postulieren, mit infolgedessen nicht syllabifiziertem [n]. Man hat sich hier offenbar noch Siebs‘ Bühnensprache⁹ bedient.

Fazit

Das IAA-Lexikon der ausgestorbenen Phänomene nimmt die Schlüsselmerkmale handelsüblicher Nachschlagewerke triumphal aufs Korn, indem es banale Begriffe in einer schier überflüssigen Detailfülle definiert und diese Definitionen einer ungezügelter Kultur an Verweisen, dem inkonsistenten Umgang mit

phonetischer Verschriftung und einem erratischen, wenn nicht auch rhapsodischen Aufgebot an enzyklopädischer Information unterwirft. Bei einem Vergleich mit klassischen Nachschlagewerken zeigt sich, dass das IAA-Lexikon besser ist als sein Ruf und authentische Inkonsistenzen geradezu liebevoll nachempfunden hat. Die sich in diesem Rahmen bewegende Variation der ungestümen Emsigkeit, Unnützes unnütz zu präsentieren, zeugt von einem hohen Unterhaltungswert, der den Rezipienten nach mehr fordern lässt. Ob es eine Fortsetzung zum IAA-Lexikon gibt, ist noch nicht entschieden. Wenn sich ein guter Anlass bietet, wird weitergemacht. Denn Evenson kann sich durchaus noch mehr ausgestorbene Phänomene vorstellen. ■

Anmerkungen

- ¹ Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird das generische Maskulin verwendet.
- ² Im Folgenden: IAA-Lexikon / Dirk O. Evenson, Leiter der Abteilung Kommunikation des Verbandes der Automobilindustrie, persönliche Mitteilung, 8. September 2015.
- ³ <www.youtube.com/watch?v=VM9BW5hawW4>.
- ⁴ Dirk O. Evenson (wie Anm. 2).
- ⁵ Der Eintrag *Auffahrunfall* bringt es bei 43 Wörtern auf 4 direkte und 5 indirekte Verweise.
- ⁶ Das Bertelsmann Lexikon bemerkt hierzu: „Neben den Verweisen zum Auffinden eines Stichworts, dessen Schreibweise oder alphabetische Einordnung fraglich sein könnte, werden Verweise von einem Stichwort auf ein anderes möglichst *sparsam* verwendet“ (Hervorhebung CS) (Christoph 1985, S. 9).

⁷ Das Lemma sei als Thema anzusetzen, die sich anschließenden analeptisch verbundenen Informationen als Rhema zu werten.

⁸ Die IAA-Stichwörter gehören vermutlich nicht zu den Dingen, die zwar allseits geläufig sind, auf Nachfrage jedoch bei den meisten Muttersprachlern zur Benennungskrise führen, also einen Bezeichnungsinfarkt erleiden, sobald sprachlich auf sie referiert werden soll. Hierfür gibt es jedoch genügend Beispiele im deutschen Alltag, die so ziemlich jeden Hilfsbenennungen aktivieren lassen dürften. So greift man bei dem auf Supermarktauflagebänden heimischen Trenner in Unkenntnis des offiziellen Begriffs zu Umschreibungsstütztermini wie *Kundenzuordnungshölzchen*, bei der Badezimmergarnitur in Ermangelung der Vokabel WC-Vorleger oft genug zu improvisierten Konstruktionen wie *Klofußumpuschelung* (Begriff entlehnt aus Max Goldt, *Ä-Kolumnen*, Zürich: Haffmans Verlag, 1997).

⁹ Siehe das Lemma ‚parken‘ IPA-verschriftet als „pɑrkən“, „-ɪkən“ in: De Boor et al. (1969, S. 377). Siehe auch Krech et al. (1982, S. 431): ‚parken‘: „parkn“ (das hochgestellte Syllabifizierungsdiakritikum konnte nicht dargestellt werden), bzw. „~kən“.

Literatur

- Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden (1986-2001). Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Christoph, Dieter et al. (1985): *Großes Modernes Lexikon* in 12 Bänden. Gütersloh: Bertelsmann Lexikothek.
- De Boor, Helmut / Moser, Hugo / Winkler, Christian (Hg.) (1969): *Siebs, Deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch*. Berlin: de Gruyter.
- DUDEN 6 (2005): DUDEN. *Das Aussprachewörterbuch*. Überarb. u. aktualis. Aufl., Mannheim, u. a.: Dudenverlag.
- DUDEN (2010): DUDEN. *Die deutsche Rechtschreibung*. Völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Mannheim, u. a.: Dudenverlag.
- Goldt, Max (1997): *Ä-Kolumnen*, Zürich: Haffmans Verlag.
- Janich, Nina (2013): *Werbesprache*. Ein Arbeitsbuch. 6., aktualis. Aufl., Tübingen: Narr.
- Krech, Eva-Maria et al. (1982): *Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Porsch, Peter (2005): *Frau im Wörterbuch*. Das DUDEN-Universalwörterbuch 2003 als Fortsetzung eines Trivialromans. In: Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard/Schröder, Marianne/Wellmann, Hans (Hg.): *Zwischen Lexikon und Text*, Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Stuttgart: In Kommission bei S. Hirzel.

Bildnachweis

Abb. 1-3: Dirk O. Evenson mit freundlicher Genehmigung. ■